

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 13

Artikel: La question des jours de repos
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 25. März 1893.

Erscheint Samstags.

N° 13.

Bâle, le 25 Mars 1893.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:

Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Marks) jährlich.
**Deutschland,
Österreich und Italien:**
Bei der Post abonniert:
Fr. 5.00 (Mk. 4.00) jährlich.
Vereinmitglieder
erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1spaltige Petit-
zeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
entsprechendes Rabatt.
Vereinmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 3.— pour 6 mois.
Pour l'étranger:
Envoi sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne,
l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 5.00 par an.
Les sociétaires reçoivent
l'organe gratuitement.

Annances:

20 cts. pour la petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas de répétition
de la même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

2. Jahrgang

2^{me} ANNEE

Organ und Eigentum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété

de la

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegraph-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Ungleiche Elle.

Am 18. März d. J. kam vor dem Nationalrat folgende Motion zur Beratung:

„Artikel 119 des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht soll folgenden neuen Paragraph 4 erhalten: Bei Urteilen betreffend Bezahlung von Löhnen, welche einen Kapitalbetrag von 200 Fr. nicht übersteigen, hat das Gericht die Befugnis, dem anspruchsberechtigten Angestellten oder Arbeiter einen Verzugszins bis auf die Höhe von 3 Fr. per Tag zuzusprechen. Dieser Verzugszins läuft vom dritten Tage nach der Urteilsverkündung bis zu erfolgter gänzlicher Zahlung, oder wenn diese nicht erfolgt, bis zu dem Zeitpunkte, wo er das Doppelte der zugesprochenen Hauptforderung erreicht haben wird. Von diesem Zeitpunkt an soll der gesetzliche Zins an seine Stelle treten.“

Diese Motion wurde vom Nationalrat einstimmig erhehlich erklärt und wird dem Bundesrat in befürwortendem Sinne zur Berichterstattung überwiesen werden. So sehr wir es billigen, dass in Streitfällen dem anspruchsberechtigten Angestellten sein Recht gewahrt und in obigem Sinne noch erweitert werde, so unbegreiflich erscheint uns die Tatsache, dass der Arbeitgeber in solchen Fällen in seinen Rechten nicht geschützt ist. Wie oft liegen für ihn die Motive vor, gegen einen wort- oder kontraktbrüchigen Angestellten gerichtlich vorgehen zu können, er thut dies aber in der Regel nicht, weil er zum vornherein weiss, dass er gegenüber den Fehlern unmächtig ist und ihm als Satisfaktion nichts übrig bleiben würde, als die Bezahlung der Gerichtskosten — ein zweifelhaftes Vergnügen.

Wird aber ein Angestellter durch sein eigenes Verschulden vor Ablauf eines Saisonengagements oder vor Ablauf der gesetzlichen Kündigung entlassen, so hat der Arbeitgeber wohl oder übel den Angestellten für den Rest der Saison oder doch mindestens für einen Monat zu entschädigen; Gerichtsverhandlungen führen zu nichts, wenigstens für den Arbeitgeber nicht, es sei denn, dass schwere Vorgehen Anlass zur Entlassung gegeben haben. Also ungleiche Elle, wie es drastischer nicht gedacht werden kann.

Wir wollen einen von den zu Dutzenden dem Stellenvermittlungsbureau des Schweizer Hotelier-Vereins bekannt werdenden Fälle herausgreifen, um zu exemplifizieren, wie leichtfertig oft Angestellte den Unstand, dass der Arbeitgeber ihnen gegenüber machtlos ist, ausbeuten.

Ein Chef hatte für die von ihm letztes Jahr im Engadin innegehabte Saisonstelle auch dieses Jahr wieder schriftlich zugesagt, nichtsdestoweniger aber bewarb er sich beim Bureau des Hotelier-Vereins um eine Stelle mit der Motivierung, dass er stellenlos sei und zu sofortiger Verfügung stehe. Die Angelegenheit gedieh nun soweit, dass auf erfolgte Offerte hin ein Hotelier in St. Gallen den Betreffenden zu engagieren gewillt war, zur Vorsicht aber bei dem Engadiner Kollegen Erkundigungen einzog, welcher Letzterer dann begreiflicherweise nicht wenig erstaunt war, seinen engagierten Chef auf der Suche nach Stelle zu erwischen. Nachdem sich die Angelegenheit soweit aufgeklärt hatte, wurde der Chef vom Stellenvermittlungsbureau telegraphisch angefragt, ob er immer noch zur Disposition stehe und eventuell eine Jahresstelle im Hotel annehmen würde. Die Antwort lautete: „Bin noch frei, nehme Stelle an“; damit hatte er sich dem Bureau gegenüber entlarvt. Selbstverständlich wurden die Unterhand-

lungen mit ihm sofort abgebrochen, denn von zwei Dingen eins: Entweder hätte er bei Herannahung des Zeitpunktes zum Antritt der Saisonstelle den St. Galler Hotelier im Stich gelassen oder wenn ihm selbe Stelle gut convenierte, so hätte er dem Engadiner Prinzipal geschrieben, er könne wegen „Todesfall“ oder wegen „Familienverhältnissen“ oder „Krankheit“ und wie die Ausflüchte alle heissen, die Stelle nicht antreten. Einer der beiden Arbeitgeber wäre also auf jeden Fall hintergangen worden, aber weder dem Einen noch dem Andern wäre etwas anderes übrig geblieben, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, von Entschädigung keine Rede, vielleicht eine lange Nase seitens des Chefs.

Wie aber, wenn der Engadiner Hotelier dem Chef kurz vor dem Anfang der Saison geschrieben hätte, er habe inzwischen einen andern Chef engagiert? Dann hätte der Chef das Gericht angerufen mit der Motivierung, er habe mindestens ein Dutzend gute Stellen refüsiert und die ganze Saison sei für ihn verloren und der Hotelier wäre zu einer angemessenen Entschädigung verknurrt worden.

Solche und ähnliche Fälle wie die des betr. Chefs kommen jährlich zu dutzenden, ja vielleicht zu hunderten vor und würde es sich deshalb gewiss der Mühe lohnen, zu untersuchen und zu prüfen, ob nicht in Ermangelung eines bestehenden gesetzlichen Rechtsschutzes diesem Uebelstand durch Selbsthilfe gesteuert werden könnte.

Wie die Zeugnisfrage im Schosse des Schweizer Hotelier-Vereins nun in einer der Grosszahl der Mitglieder entsprechenden und willkommenen Weise gelöst ist, so liesse sich gewiss auch das Uebel des Wort- und Kontraktbruchs seitens der Angestellten, sei es durch Einführung eines einheitlichen Vertragsschemas, welches alle nöthigen Bestimmungen und Folgerungen enthält, beseitigen oder doch wenigstens eindämmen.

Wir wollen es uns angelegen sein lassen, im Laufe des Sommers diese Frage zu studieren und öffentlich zu besprechen, um das Ergebnis an der nächsten Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins in Form eines Antrages zur Prüfung zu unterbreiten.

* * *

Eine vielsagende Illustration zu der obenerwähnten Rechtslosigkeit der Arbeitgeber gegenüber den Angestellten finden wir in dem vor einigen Tagen erfolgten Urteil des Schiedsgerichtes eines deutsch-schweizerischen Grenzkantons.

Vor einigen Tagen nämlich stand ein Hotelier als Beklagter mit einem bei ihm in Dienst gestandenen Angestellten als Kläger vor dem Schiedsgericht. Die Klage drehte sich um eine Entschädigungsforderung seitens des Angestellten wegen Entlassung.

Die Interpretation des „Gleichen Rechts für Alle“ lautete so: „Der Prinzipal, welcher monatliche Ablohnung leistet, hat monatliche Kündigung zu erteilen, ebenso den monatlichen Betrag des Salairs zu entschädigen, er darf nur von Zahltag zu Zahltag kündigen, andernfalls muss er in einem Streitfalle wegen in der Zwischenzeit erfolgter Kündigung auch noch den Rest des laufenden Monats vom Tage der Entlassung an entschädigen.“ So lautet der Rechtspruch!

Die bescheidene Frage seitens des Prinzipals, ob der Angestellte ebenfalls ihm auf einen Monat zu kündigen habe, wird vom Richter verneint; der Dienstbote dürfe und könne auf 14 Tage kündigen.

Aus obigem Rechtspruch erhellt klar und deutlich, dass der Grundgedanke, welcher ursprünglich zur Gründung der Schiedsgerichte führte, nämlich Rechtsschutz des Schwächeren gegen den Stärkeren, in das gerade Gegenteil umgeschlagen hat und zwar so, dass der ursprünglich Schwächere nun der Stärkere, dafür aber der ursprünglich Stärkere in dieser Beziehung völlig rechtlos geworden ist.

Sollte vielleicht diese Umwandlung darin ihren Grund haben, dass die Schiedsrichter und Obmänner, welche ja bekanntlich vom Volke gewählt werden, bei diesem wiederum ihre Stütze suchen für ihre eigene Stellung? — Sei dem wie ihm wolle; *Selbsthilfe* sei unsere Parole; die Mittel und Wege dazu lassen sich finden.

»»«

La question des jours de repos.

L'étude de la question des jours de repos des employés d'hôtels a été renvoyée à une commission spéciale, instituée par la Société Suisse des Hôteliars et cette circonstance précisément nous avait engagé jusqu'ici à n'en pas parler, tout au moins pas avant que la commission ait donné son préavis. Toutefois, un sociétaire, qui s'intéresse vivement à cette question, nous a prié de la soumettre à un débat public. Sans vouloir aucunement empiéter sur les attributions de la dite commission et dans le but unique d'exprimer notre opinion et celle de notre correspondant, nous prenons donc la liberté de formuler les quelques réflexions qui suivent.

Il y a trois mois, les vues sur l'introduction de jours de repos selon un régime bien ordonné, étaient encore, parmi les employés d'hôtels, très divergentes, néanmoins certains indices autorisaient à croire que les vœux des employés se renfermaient dans des limites fortes restreintes et pourraient d'autant mieux obtenir un succès complet. En première ligne les intéressés se proposaient de renoncer d'emblée à réclamer des heures de repos supplémentaires pendant la haute saison; ils s'efforçaient aussi de faire ressortir qu'il ne convenait guère d'imposer aux hôteliers des sacrifices pécuniaires résultant de l'engagement d'un personnel supplémentaire. Il semblait aussi qu'envisageant sagement les choses on était finalement d'accord pour reconnaître que les revendications ne pouvaient viser en bloc *tous* les employés sans exception. L'impression que nous faisions ces avis censés était décidément favorable; nous n'en avons été que plus surpris de la tournure que prend l'affaire depuis quelque temps. Quand on lit les résolutions prises à ce sujet par l'une des deux associations d'employés existant en Suisse, on est en droit de se demander si elles sont bien le résultat d'une étude approfondie de la question, d'une juste appréciation de conditions immuables dans le domaine de l'industrie hôtelière, car on exige sans façons, comme une chose toute simple, qu'il soit accordé à chaque employé d'hôtel une demi-journée de repos par semaine, de 2 heures après midi jusqu'à demain à 6 heures du matin, et de plus tous les 15 jours 1 ou 2 heures de la matinée du dimanche. Tout exagérée que soit cette demande en regard des vœux énoncés antérieurement, elle perd cependant beaucoup de sa portée, si l'on envisage l'hypothèse à juste titre admissible que les pétitionnaires s'inspirent probablement de l'idée de cet avocat qui réclamait pour son client 100,000 francs de dommages-intérêts, aux fins de s'en voir adjuger 10,000 à tout le moins.

En effet, nous avons peine à croire qu'on ait négligé de se rendre compte des conditions dans lesquelles se présente la question des jours de repos en ce qui concerne les employés du sexe féminin, les apprentis et d'une manière générale le jeune personnel. Même le plus chaud partisan des jours de repos doit convenir qu'un patron assume envers le père de son apprenti une responsabilité qui porte sur d'autres points que sur la seule profession. On reconnaît en outre que pour le personnel féminin il faut des limites plus étroites que p. ex. pour un premier sommelier ou un concierge; enfin personne ne contestera sérieusement que le jeune personnel ne doive, sinon être complètement exclu du bénéfice

des dispositions sur la matière, du moins n'y être admis que partiellement, cela dans l'intérêt de l'hôtel, mais encore plus dans l'intérêt de la jeune génération.

Bien que notre correspondant ne soit rien moins qu'un adversaire des tendances actuelles quant aux jours de repos, il nous a cependant déclaré qu'il ne souffrira jamais que son personnel féminin, ses apprentis et généralement parlant ses jeunes employés quittent la maison après le repas du soir.

Cette déclaration était pour nous superflue car, en supposant que la prescription des jours de repos acquière force de loi, notre correspondant pourrait parfaitement appliquer son principe sans violer d'aucune façon les dispositions légales. Les employés se plaignent fréquemment du peu de temps dont ils disposent pour le repos nocturne. Nous voulons croire que ces plaintes sont fondées, mais nous point lorsque les intéressés eux-mêmes, ce qui n'arrive que trop souvent, réduisent encore volontairement les courtes heures de repos qu'on leur accorde; et notre correspondant agissait précisément dans le sens de la loi, en envoyant ses gens se coucher après leur souper, car l'homme ne se repose jamais mieux — qu'en dormant. Voilà la seule et vraie manière d'interpréter la question qui nous occupe ici, pour autant qu'il s'agit de repos dépassant l'intervalle de 2 à 6 ou 7 heures du soir.

De plus, la même règle ne pourra jamais s'adapter à tous les hôtels sans distinction. Un régime facile à organiser dans un grand établissement ouvert toute l'année et dont les employés, en nombre superflu durant 9 mois de l'année au minimum, ne savent souvent que faire de leurs dix doigts, sera impossible à introduire, selon la mesure exigée tout au moins, dans les hôtels plus modestes qui n'emploient qu'un sommelier, qu'un portier, etc.

Nous insistons principalement sur ces points, afin qu'on ne s'abandonne pas à des espérances trop grandioses qui se transformeraient en déceptions, alors qu'on serait obligé d'avouer qu'on s'est insuffisamment rendu compte de la portée des revendications formulées.

Au surplus nous admettons volontiers que les pétitionnaires ont la ferme et sérieuse intention d'utiliser convenablement les heures de repos qui pourraient leur être concédées; néanmoins nous avons quelque peine à reconnaître l'irréfragabilité de ce principe. *Qui vivra verra!*

Les mauvais exemples corrompent les bonnes mœurs.

De même que l'*Hotel Continental* à Paris, le *Grand Hotel* à Paris aussi est entré dans la confrérie des éditeurs ou entrepreneurs de publicité-réclame. Sous le titre „*Paris*“ paraîtra prochainement dans une „édition spéciale pour le *Grand Hotel*“ un „Guide“ dont la publication doit combler une lacune regrettable dans le domaine de la réclame. Il ne faut donc pas s'étonner si tout Paris, voire même tout le continent, attend avec une vive impatience la naissance de cette merveille.

Le prospectus, qui a trouvé également le chemin de la Suisse, dit:

„Parmi les étrangers qui fréquentent le *Grand Hotel*, un grand nombre de ceux qui se rendent à d'autres points du continent se trouvent embarrassés pour le choix d'un hôtel. „Le *Grand Hotel* m'ayant chargé d'éditer pour sa clientèle un guide en 50,000 exemplaires renfermant les renseignements nécessaires au séjour à Paris, j'ai pensé être utile aux voyageurs en leur indiquant les hôtels les plus sérieux d'un grand nombre de localités; je m'empresse donc dans ce but de vous offrir la propagande de „*Paris*“ pour votre établissement.“

Paris, rue Vauquelin 26. (Signature illisible.)
Tarif d'insertions: Page entière (13 cm. haut, 8 cm. large) 500 fr., demi-page 300 fr., quart de page 200 fr., et une simple ligne 15 fr.

Le *Grand Hotel*, qui n'est pas à vrai dire l'éditeur direct du „Guide“, mais néanmoins son auteur et protecteur, confirme ledit prospectus par la déclaration ci-dessous:

„Suivant décision de notre conseil d'administration, nous nous engageons à vous prendre 50,000 (cinquante mille) exemplaires du guide „*PARIS*“ pour être remis aux voyageurs descendant au *Grand Hotel*.“ (Signature.)

A nos yeux, toute cette affaire n'est qu'une vulgaire entreprise de spéculation; il est hors de doute que l'éditeur direct aussi bien que l'indirect y trouveront leur compte. Nous ne savons pas, si et combien l'éditeur indirect encaisse annuellement pour sa déclaration ci-dessus, mais ce qui est bien certain, c'est que la partie du „Guide“ réservée aux annonces sera bientôt suffisamment remplie.

Hâtez-vous donc, vous tous qui possédez encore un atome de solidarité dans le genre fameux que décrit notre article en tête du dernier numéro de ce journal, aidez à tenir l'enfant sur les fonts, aidez-le à grandir et à prospérer, afin que vous puissiez un jour admirer le magnifique pied-de-nez qu'il vous fera lorsqu'il sera sain et vigoureux! Que sont d'ailleurs 500 misérables francs en comparaison de l'honneur de figurer dans le „Guide“ d'un *Grand Hotel* de Paris? Une bagatelle, quoi!

Bäder von Baden.

(Eingesandt).

Der Betrieb unseres Kurhauses und die Direktion der kurörtlichen Angelegenheiten ist dieses Jahr in andere Hände übergegangen und es ist Grund vorhanden anzunehmen, dass die neuen Hände auch glückliche Hände sind.

Am 13. Mai 1875 war das neue Kurhaus vielversprechend eröffnet worden. Freilich hatte das Unternehmen mit grossen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die städtische Verwaltung, welche darüber die Kontrolle ausübte, war für den Betrieb in mancher Hinsicht hemmend und erschwerend. Jetzt sind manche Schwierigkeiten weggefallen und man darf es wohl sagen: *wir stehen im Anfang besserer Zeiten*. Die Besitzer der Badehotels haben sich diesen Winter verständigt, den Betrieb des Kurhauses und die ganze Leitung der kurörtlichen Angelegenheit in ihre Hände zu nehmen, so dass alle Interessen des Kurortes unter einer einheitlichen und fachmännisch kundigen Verwaltung konzentriert sind.

Das bisherige Kur- und Konversationshaus, der gemeinschaftliche Vereinigungspunkt für alle Kurgäste bei Konzert, Theater und andern Unterhaltungen und Vergnügungen, hat bei diesem Wechsel auch seinen Namen geändert. Es beginnt die neue Ära unter der Firma „*Casino des Kurortes Baden*“. Diese Bezeichnung entspricht der Schlage besser. Durch bauliche Veränderungen innerhalb und ausserhalb des Etablissements wird dasselbe betriebsfähig und für die Besucher praktischer und angenehmer gemacht.

Die Eröffnung der diesjährigen Saison ist auf den 30. April angesetzt. Durch das Engagement einer tüchtigen Kapelle ist dafür gesorgt, dass die Unterhaltungskonzerte Gedeihens bieten. Gegen Ende Mai werden die Vorstellungen im Theater beginnen. Das milde Klima unserer Gegend und die früh sich entwickelnde junge Vegetation, die herrlichen und nahe bei den Bädern gelegenen Spaziergänge, sowie die prächtigen Wälder mit ihren gut unterhaltenen Promenadenwegen, die wunderbaren und überraschenden Aussichtspunkte sind wahre Lockvögel, den Bädern von Baden schon im Vorfrühling einen Besuch zu machen. Es weilen darum auch gegenwärtig schon eine ziemliche Anzahl Kurbedürftige und Naturfreunde hier.



Basel. Der Stadt Basel ist vom Nationalrate die Konzession für Strassenbahnen erteilt worden.

Die **Gotthardbahn** beförderte im Februar 82,500 Personen (1891: 74,332).

Gotthardbahn. Die Frequenz der Nachtschnellzüge auf der Gotthardbahn wird, wie innerschweizerische Blätter melden, immer stärker und hat bereits eine Höhe erreicht, dass zur Beförderung dieser Züge auf den Bergstrecken oft zwei Lokomotiven nicht genügen. Zur Erhöhung der Betriebssicherheit und um die genaue Einhaltung der Fahrordnungen zu ermöglichen, werden vom nächsten 1. Juni ab zwischen Luzern und Chiasso regelmässig zwei Nachtschnellzüge in beiden Richtungen ausgeführt werden. Der erste Schnellzug (Abgang in Luzern 9 Uhr 25 Minuten abends und Ankunft in Chiasso 4 Uhr 35 Min. morgens) führt alle drei Wagenklassen und bedient die grösseren Zwischenstationen. Der zweite Schnellzug (ab Luzern 10 Uhr 29 Min. abends und Ankunft in Chiasso 5 Uhr 40 Minuten morgens) befördert als internationaler Expresszug nur Reisende I. und II. Klasse und wird nur in Rothkreuz, Erstfeld, Göschenen, Bellinzona und Lugano anhalten.

Die **Pilatusbahn** hat laut dem 7. Geschäftsbericht im Jahr 1892 noch eine geringere Frequenz gehabt als im Vorjahr. Die Ausgabe von Billets mit ermässigten Preisen (die von 33% der Reisenden benutzt wurden) hatte nicht eine Mehrfrequenz zur Folge. Die ungünstigen Betriebsergebnisse sind, wie bei andern Unternehmen, auf die allgemeine ungünstige Finanz- und Geschäftslage, auf schlechte Witterung und die Cholerafurcht zurückzuführen. Es war aber möglich, durch Beschränkung der Betriebsausgaben den Einnahme-Ausfall auszugleichen. Die Betriebseinnahmen betrugen Fr. 195,142.82, die Ausgaben Fr. 110,247.20; der Einnahme-Überschuss somit Fr. 84,895.62. Die Hotel-Unternehmung trug Fr. 20,455.90 ein. Es stehen zur Verfügung der Aktionäre Fr. 67,976.47. Davon sollen für eine 3% Dividende Fr. 60,000 verwendet und die restlichen Fr. 7,976.47 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die diesjährigen Beobachtungen der auf dem Pilatus-Kulm errichteten eidg. meteorologischen Station bestätigen neuerdings, dass die klimatischen Verhältnisse dieses Berges durchaus nicht in abnormaler Weise von denjenigen seiner Nachbarn abweichen. Insbesondere zeigt eine vergleichende Zusammenstellung aus den offiziellen Bülletins, dass auch im letzten Jahre die Bergstationen in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober bedeutend mehr helle Morgen zu verzeichnen hatten als das Thal, und zwar steht in dieser Hinsicht der Pilatus mit 69 ganz hellen

Morgen (gegen 55 in Luzern) in erster Linie. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse hatten auch auf den Hotel-Betrieb nachteiligen Einfluss. Doch sind die Betriebs-Ergebnisse der Hotel-Unternehmung etwas besser, als die letztjährigen. Der eigentliche Hotel-Umsatz weist eine Vermehrung auf, während die Restauration eine geringere Einnahme erzielte, eine Erscheinung, welche neben der geringeren Passagierzahl der Hast der Reisenden und gewissen Konkurrenz-Verhältnissen zuzuschreiben ist.

In **Elm** (Glarus) ist eine Mineralquelle (Eisensäuerling) entdeckt worden und es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche diese Quelle verwerten will, um aus Elm einen Kurort zu machen.

Altorf. Der Verwaltungsrat der Gotthardbahn hat eine Erweiterung des Bahnhofes Altorf des Kostenpunktes halber abgelehnt.

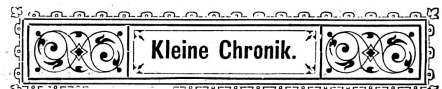
Schaffhausen. In Schaffhausen arbeitet man an der Gründung eines Verkehrsvereins. Derselbe soll nicht bloss ein Fremdenverkehrsverein, sondern alle in sich fassen, welche am städtischen Verkehr Schaffhausens, insbesondere auch am Handelsverkehr ein Interesse haben. Eine Subkommission soll auch den „Fremdenführer“ für Schaffhausen und Umgebung, d. h. für den ganzen Kanton revidieren und ergänzen.

An der am 19. d. stattgefundenen Gemeindeabstimmung der Stadt Schaffhausen wurde die Einführung der elektrischen Beleuchtung mit 890 gegen 522 Stimmen verworfen.

Der **Kurort Arosa** schwingt sich energisch empor. Nachdem im Jahre 1890 die Poststrasse Langwies-Arosa vollendet worden ist, hat die Gemeinde bereits im letzten Herbst die Erstellung einer gemeinschaftlichen Hochdruckleitung und letzten Sonntag die einer Kanalisation beschlossen. Unterhandlungen über Erstellung des elektrischen Lichtes sind im Gange.

Waadt. Der Wirtverein des Kantons Waadt hat in Lausanne ein Auskunfts- und Stellenvermittlungsbureau für Wirtschaft- und Hotelangestellte beider Geschlechter eröffnet. Das Bureau wird vom Zentralkomite geleitet und steht unter Aufsicht des waadtländischen Staatsrates. Für die Angestellten ist das Bureau unentgeltlich geöffnet.

Verband schweizerischer Verkehrsvereine. Die definitive Konstituierung erfolgte am 19. ds. in Olten. Beigetreten sind die Vereine Basel, Bern, Chur, Rapperswil, Schaffhausen, Solothurn, Zürich. Zum Vorort wurde für die Dauer eines Jahres Bern gewählt. Ein diesbezügliches Eingesandt folgt in nächster Nummer. D. Red.



Luzern. Der Gasthof zum Rössli in Sursee ist käuflich an Herrn Alois Elmiger übergegangen.

Das „*Hotel National*“, welches zum ersten Male seit seines Bestehens den Winter über geschlossen blieb, ist wieder eröffnet.

Die Kaiserin von Oesterreich hat auf ihrer Durchreise von Territet nach Corfu eine Nacht im „*Hotel National*“ zugebracht.

Axenstein kündigt die Eröffnung auf Pfingsten an. Die **Bürgenstock-Bahn** zahlt für das Jahr 1892 4 1/2 % Dividende.

Glarus. In Elm, am Fusse des Senfthales liegend, wird nächstens ein Kurhaus errichtet werden.

Graubünden. Das *Hotel Edelweiss* in Sils-Maria (Oberengadin) ist laut *Handelsamtsblatt* an eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 87,000 Fr. übergegangen.

Montreux und Territet. Hier weilen gegenwärtig Graf Friedrich Karl, Gräfin Sophie und die Comtessen Willy und Josephine Kinsky, welche alljährlich den Vorfrühling hier verbringen, Graf und Gräfin Bathany, Graf und Gräfin Mirbach-Thun, sowie mehrere Familien des französischen und englischen High-life, darunter Lord und Lady Ernest St. Maur mit ihren vier amnatigen Töchtern. — Das Hotel Bon Port in Montreux wird vergrössert. Es war seither nur als Pension bekannt.

Clarens. Pension Ketterer ist von Herrn Knecht, früher Direktor im Grand Hotel in Paris, käuflich erworben worden.

Genf. Infolge anhaltender Krankheit hat Frau Wittwe Goldschmid ihr „*Hôtel de Genève*“ an Herrn Jean Zimmer vom Hôtel d'Angleterre in Brieg verkauft.

In **Cannes** weilen der Herzog von Cambridge, Onkel der Königin von England und der Chef der englischen Armee, Prinz Thurn und Taxis und Franz von Assisi, Ex-könig von Neapel.

In **Mentone** ist Ex-Kaiserin Eugenie eingetroffen.

London. Die Königin von England hat in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg letzten Donnerstag Portsmouth verlassen, um sich von Cherbourg via Paris-Mont-Cenis nach Florenz zu begeben.



O. S. i. G. Wir können uns nicht in fragliche Angelegenheit mischen, um so weniger, als Ihr Eingesandt an Objektivität sehr zu wünschen übrig lässt. Wohl haben wir bei Herbeiführung eines teilweisen Bündnisses unter den Vereinsplatzierungsbureaus mitgewirkt, dabei aber keineswegs die Verpflichtung übernommen, für die Ändern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, am allerwenigsten für die Privatplacure. Wenn Sie Jemand im „Verband“ beleidigt hat, so wird Ihnen eine Rechtfertigung in sachlicher Auffassung von demselben Blatte nicht verweigert werden. Auf das zweite Schreiben von G., welches mit dem Ibrigen im Zusammenhang zu stehen scheint, antworten wir brieflich. Bei nächster Gelegenheit Ihre Stellung besser zu maskieren, könnte nichts schaden.